Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 25

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

derirten in der Schlacht bei Big Bethel und siegte über die Unionstruppen unter Ben Butler, 1862 war er im Kommando der Peninsula, dann in Petersburg und Texas, allwo er Galveston für den Süden wieder gewann. Im späteren Verlaufe des Feldzuges diente er in New-Mexiko und Arizona, allwo er sich beim Zusammenbruche der Konföderation befand. Die Kapitulation Lee's zwang auch ihn zur Ergebung, und er streckte am Bord eines Bundes-Kriegsschiffes in Galveston die Waffen. Magruder wandte sich nun nach Mexiko, allwo inzwischen das Maximilianische Kaiserreich errichtet worden war, und bekleidete daselbst einen ziemlich einträglichen Posten, aus welchem ihn jedoch die Katastrophe von Queretaro abermals vertrieb.

Er kehrte nun, von der Amnestie Gebrauch machend, in sein Vaterland zurück und ließ sich permanent in Galveston nieder, wo ihn der Tod ereilte.

Dem Begräbnisse Magruder's folgten Hunderte in Kutschen und Tausende zu Fuß. Er war ein glühender Patriot, ein braver, tapferer, verdienstvoller Soldat, ein Gentleman vom Wirbel bis zur Zehe. War es ihm auch nicht vergönnt gewesen, Großes und Entscheidendes zu leisten, so zeigte er sich doch jedem ihm übertragenen Amte vollends gewachsen.

Verschiedenes.

— (Eine Rechtfertigung der Preußischen Kriegführung.) Die östreichische Wehrzeitung, ein halb politisch, halb militärisches Blatt, hat während des ganzen französischen Krieges sich durch ihren leidenschaftlichen Preußenhaß bemerkbar gemacht. Das in Berlin erscheinende Militär-Wochenblatt, findet sich durch Anschuldigung gegen die preußische Kriegführung zu einer Entgegnung veranlaßt. Dieselbe lautet wie folgt:

Die Oestreichisch-ungarische Wehrzeitung „der Kamerad" beschäftigt sich in den Nummern 47 bis 50 mit der „Preußischen Kriegführung im Jahre 1870 vom humanitären Standpunkte", indem sie es für Pflicht erachtet, „nicht stillschweigend über Thaten hinfortzugehen, welche den Ruhm des Siegers brandmarken, und ihm nie zu verlöschenden Makel auf die Stirne drücken". Dieser Makel wird der Preußischen Armee angeheftet durch „den Gegensatz, in den sie sich durch die Art ihrer Kriegführung zu allen Forderungen der Menschlichkeit versetzt habe". „Im Interesse also der geschichtlichen Wahrheit, im Interesse der schwer bedrängten Civilisation, im Interesse der Grundsätze, welche bis heute als ein feststehendes positives Recht betrachtet, hier aber gröblich verletzt worden sind, muß der Schleier zerrissen und die Verpflichtung aufrecht erhalten werden, die der Geschichtsschreiber hat, der öffentlichen Schande preiszugeben ein Verfahren, das jeder Gesittung trotzt, ein System, das ein solches Verfahren duldet und befürwortet, die Männer, die ein solches System herausbilden, und das Zeitalter, das sich vor solchen Männern nicht mit Abscheu zurückwendet."

Um dieses Verfahren, System u. s. w. zu kennzeichnen, wird den Lesern der Oestreichisch-ungarischen Wehrzeitung eine Zusammenstellung geliefert, aus welcher zu ersehen ist, daß Preußische Offiziere und Soldaten aus Privathäusern Schmucksachen, Juwelen, Pendulen, ja sogar Chignons gestohlen, die Orangenbäume von St. Cloud nach Berlin geschickt, ganze Wohnungen geplündert und ihren Inhalt auf Wagen fortgeführt, Fourgons bei sich gehabt haben, gefüllt mit Leuchtern, Colliers, Kunstgegenständen, selbst Frauen- und Kindersachen. Offiziere haben zum Zeitvertreib die Möbel zertrümmert, aus dem Quartiere hoher Offiziere seien kostbare Gegenstände verschwunden, aus Kirchen die heiligen Gefäße gestohlen, Pianos verpackt und, um den Knalleffekt kunstgerecht an das Ende zu setzen, wird erzählt, das bis dahin unversehrt gebliebene Mobiliar eines Villenbesitzers sei nach Abschluß des Waffenstillstandes dem Eigenthümer vorenthalten worden, weil es verpackt und nach Schlesien geschickt werden solle.

Bezüglich des Verfahrens, welches angeblich kultivirt wurde, um das Land auszusaugen, erfahren wir, daß z. B. Kontributionen in grenzenloser Ausdehnung und unter Anwendung des Bombardements bei Zahlungsunfähigkeit eingetrieben wurden. So sind in die unglückliche Stadt St. Germain, weil sie die ihr auferlegte Kontribution nicht zahlen konnte, von 5 zu 5 Minuten (wie lange dieß Geschäft fortgesetzt, verschweigt der Verfasser) Bomben hineingeschleudert worden. — Das von dem „Kamerad" ferner hervorgehobene, der preußischen Kriegführung eigenthümliche Mittel der Brandlegung ist, wie unseren Lesern hiermit eröffnet wird, nur dadurch leicht anwendbar geworden, daß kaum irgend eine zahlreiche Truppe angetroffen werden konnte, die nicht mit ganzern Fässern Petroleum versehen war.

Derartige erstaunliche Beschuldigungen finden sich in einem militärischen Blatte, welches dieselben aufnimmt, obgleich es selbst sagt:

„Die Quellen, aus denen wir in Ermangelung anderer zu schöpfen gezwungen sind, können nicht immer verläßlich genannt werden. Zu manchen Uebertreibungen mag die Parteileidenschaft geführt haben. Im Laufe der Zeit wird Manches mit Recht in Abrede gestellt werden können, was heute als sicher behauptet wird."

Hätte ein Preußisches Blatt diese Worte als Entgegnung der Aufsätze in der Oestreichisch-ungarischen Wehrzeitung geschrieben, so würden wir sagen müssen, es sei gegen diese Art der Widerlegung nur einzuwenden, daß sie doch einen Theil der erhobenen Anklagen indirekt zugestehe. Wir würden aber diese Entgegnung auch beklagen, weil ferner darin das Zugeständniß läge, derartige Angaben bedürften überhaupt der Widerlegung. Daß dieß nicht der Fall ist, wird ein Jeder gern anerkennen, der die Preußische Armee im Felde gesehen hat, denn er muß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß noch niemals ein großer Krieg geführt ist, in dem die Bewohner des feindlichen Landes weniger die Feindschaft und den Druck des Siegers empfunden haben, als in dem deutsch-französischen Kriege 1870.

Die Armee müßte es uns zum Vorwurfe machen, wenn wir ihre Vertheidigung, den Angriffen des „Kamerad" gegenüber, etwa in anderer Weise führen wollten, als durch Bezeichnung der Beschuldigungen als böswillige Erfindungen. Wir verzichten daher auf jedes fernere Wort in dieser Angelegenheit, deren ausführlichere Besprechung möglicher Weise die Annahme hervorrufen könnte, als wollten wir irgend etwas des Geschehenen entschuldigen.

— († Schamyl.) Der berühmte Tscherkessenfürst Schamyl ist in Media gestorben. Er war von 1834 bis 1859 Führer und Prophet der kaukasischen Bergvölker im Kampf gegen die Russen, den er mit bewundernswerther Ausdauer und seltenem Glücke führte. Der Umstand, daß es ihm wiederholt gelang, aus den höchsten Gefahren auf eine nahezu unbegreifliche Weise zu entkommen, umgab ihn mit dem Nimbus eines Heiligen und trug nicht wenig dazu bei, die Völker des Kaukasus zu dem „heiligen Krieg" gegen Rußland zu entflammen. Nach dem Beginn des Krimkrieges nahm er, von Rußlands Gegnern mit Geld und Waffen unterstützt, den Kampf mit doppelter Energie auf, beutete aber sodann die Lage seines Feindes nicht aus, da die Russen einen Sohn von ihm, den sie gefangen genommen hatten, dem Vater zurückschickten. Am 25. August 1859 mußte er sich endlich, auf dem Berg Gunib völlig eingeschlossen, an den Fürsten Bariatinski ergeben.

Berichtigung. Im Artikel „Basel", Feldschützenverein, in Nr. 24 d. Blattes Seite 198 Spalte 1 13te Zeile von unten soll es heißen: Den Feldschützenvereinen statt dem Feldschützenverein. Man dürfte sonst glauben, es sei der Feldschützenverein von Basel gemeint.

So eben ist im Verlage von **F. Schultheß** in **Zürich** vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Kurzes Orts- und Bevölkerungs-Lexikon
der
Schweiz,

ein alphabetisches, bezirks- und kantonsweise geordnetes Verzeichniß der Gemeinden, ihrer konfessionellen Bevölkerung mit Bezeichnung der Bezirks- und Kantons-Hauptorte und der Pfarrdörfer.

Unter der Leitung des Herrn Direktor **Dr. Max Wirth** im eidgenössisch-statistischen Bureau in Bern bearbeitet nach den kantonalen Angaben der amtlichen Bevölkerungsaufnahme vom 1. Dezember 1870.

Taschenformat. Geheftet. Preis 2 Fr. 70 Cts.; eingebunden 3 Fr.